

Lohner Heimatblatt

APRIL

2002

NR. 73

Liebe Heimatfreunde,

Ein Viertel vom neuen Jahr gehört schon wieder der Vergangenheit an. Ostern steht vor der Tür und damit das Frühjahr, nach dem man sich so lange geseht hat nach diesem zwar nicht sehr kalten, doch ziemlich ruppigen Winter mit viel Sturm und Regen. Die Stürme, die wir im Herbst nicht hatten, suchten uns im Februar und März heim. Doch sieht man jetzt an schönen Tagen überall die Leute im Garten werkeln, zu Ostern muß auch der Garten ein sauberes Gesicht zeigen. Es grünt und blüht schon überall, ein bisschen früh, hoffen wir daß kein starker Frost alles zunichte macht.

Am 15. Februar fand unsere Jahreshauptversammlung statt. Da außer der Wahl eines neuen Kassenprüfers keine Wahlen anstanden - Hubert Schröder löste Josef Greiving ab, der satzungsgemäß nicht mehr zur Verfügung stand - konnte die Tagesordnung zügig abgehandelt werden.

Dann stand noch eine Beratung und Beschlussfassung über eine Satzungsänderung an.

Da es ab dem 01.01.2002 eine neue Währung gibt, muß der Beitrag von DM auf EURO umgestellt werden. Der bisherige Beitrag von 36,00 DM wurde auf 18,00 EURO pro Jahr und Ehepaar festgelegt, Einzelpersonen zahlen 9,00 EURO.

Ebenso mußte die Getränkeliste geändert werden. Die neuen Preise sind:

1 Flasche Bier	1,00 EURO
Fanta, Wasser, Cola, HKT	0,80 €
Korn	0,50 €

Diese Änderungen wurden einstimmig angenommen.

Anzumerken bleibt noch, daß der Heimatverein 2001 einen Zuwachs von 16 Mitgliedern zu verzeichnen hat.

Der Vorsitzende Herr Wilhelm Bramme bedankte sich zum Schluß noch ausdrücklich bei allen Helfern, die für die Erstellung und Verteilung des Heimatblattes zuständig sind. Er bedankte sich auch bei Herrn Dr Eynck für seinen interessanten Vortrag und beendete die Versammlung um 22.15 Uhr.

Nach der Jahreshauptversammlung gab es einen interessanten Vortrag von Herrn Dr. Eynck mit Dias. Das Thema war "Heiße Eisen". Die Dias zeigten alte Häuser bzw. Katen mit den entsprechenden Feuerstellen. Alte Bauernhäuser, wo Mensch und Vieh unter einem Dach lebten und der Bauer seine Tiere immer im Blick hatte. Im Winter rückte nach Feierabend alles dicht an die offene Feuerstelle wo es von vorne mollig warm aber von hinterwärts immer noch kalt war, also mußte man sich warm anziehen und dicht zusammenrücken. Da kam dann die richtige Stimmung auf für Erzählungen, vor allem von Spukgeschichten. Für die Wärme zum Mitnehmen gab es das Stövchen, das war ein kleiner Holzkasten, oben mit Löchern versehen, dahinein stellte man ein Metall- oder Tongefäß mit glühender Holzkohle. Um die klammen Betten ein bischen anzuwärmen nahm man heiße Ziegelsteine oder mit heißem Wasser gefüllte Kruken.

Dann lösten die Kochmaschinen das offene Herdfeuer ab, es wurde eine Trennwand eingezogen, die die Diele mit dem Vieh vom Wohnbereich trennte. Der Herd blieb, meist als einzige Wärmequelle, immer der Mittelpunkt des Hauses wo sich am Abend alle wieder zusammenfanden. Auf dem Herd wurden alle Mahlzeiten zubereitet, heißes Wasser war immer vorhanden, der Kessel durfte nie leer sein. Nicht nur zum Backen auch zum Füßewärmen war der Backofen gut geeignet. Um die Weihnachtszeit wurden Waffeln "Näjjaohrskoken" gebacken mit dem langen Waffeisen. Für uns Kinder war es ein Vergnügen wenn wir mithelfen durften, wir haben uns oft die Finger verbrannt.

Geheizt wurde meist mit Holz oder Torf, später auch mit Kohle. An stürmischen kalten Abenden, wenn mal so richtig eingeheizt und der Schornstein viel Ruß angesetzt hatte, passierte es, dat denn Schoßsteen in'n Braand köm, dat was een moj Fűrwerk wann de Funken ut'n Schoßsteen stöven. Et was ok gefaöhrlık, den'n Balken satt bis unner't Dack vull met Heu un Strauh. Ach, die gute alte Zeit, et lött sik moj dorvann verteilen,

Herr Dr, Eynck hat uns einen wundervollen Vortrag gehalten in Bildern und Worten, es war so spannend, daß man ihm noch viel länger hätte zuhören können, da viele von uns diese Zeiten noch selber erlebt haben.

Am 23. Februar fand unser diesjähriger Schnadgang statt, vielmehr hätte stattfinden sollen, leider ist er ins Wasser gefallen, vielmehr in Sturm und Schnee untergegangen. Man konnte keinen Hund vor die Tür jagen, geschweige denn eine Wanderung unternehmen. Es hatten sich viele angemeldet, die Leute fanden sich dann im Heimathaus ein bei Kaffee und Kuchen, Diavorträgen und Knobeln. Es wurde ein ganz gemütlicher Nachmittag. Man sollte meinen, die Leute hätten keinen Hunger gehabt weil das Laufen fehlte, doch der Grünkohl am Abend wurde restlos verputzt.

Über die Kimbrische Flut als die wahrscheinliche Ursache der Moore und über die Schicksale der Kimbern und Teutonen

Mühevoll ist es, den Ursprung der Moore mit genügender Sicherheit zu erklären. Sie sind von hohem Alter. Am Beginn unserer Zeitrechnung zur Zeit der Römer, waren sie schon vorhanden, denn die römischen Historiker sprechen von wüsten Morasten, über die ihre Feldherren Brücken oder hölzerne Bohlenwege legen mußten.

Die allgemeine Ansicht ist die, daß die Moore ihren Ursprung der Kimbrischen Flut verdanken, die sich nach Meinung einiger 150 Jahre, nach Meinung anderer 340 Jahre vor unserer Zeitrechnung ereignet habe.

Nach Ansicht vieler hat diese Flut England von Frankreich, Flandern von Zeeland gerissen und die Inseln vor der Friesischen Küste und in der Ostsee geformt. Die Nordsee, landeinwärts eingedrungen, hat die größten Verwüstungen angerichtet, Städte und Dörfer verschlungen, ganze Wälder von Tannen und Eichen umgeworfen und unter Morast begraben. Die Lage dieser Bäume mit den Wurzeln nach Nordwesten und den Wipfeln nach Südosten zeigt deutlich, daß sie nicht von irgendwoher angespült sondern auf dem Boden, auf dem sie wuchsen, umgeworfen wurden.

Die Vermutung, daß diese Moore durch die Kimbrische Flut entstanden sind, bekommt einen hohen Stand von Wahrscheinlichkeit durch den Bericht des römischen Historikers Florus,(1) der uns erzählt: »daß die Kimbern, Teutonen und Tigurinen, von den äußersten Grenzen Galliens flüchtend, da die See ihre Länder überflutet hatte, eine neue Wohnstätte auf der Erde suchten. Von Gallien und Spanien ausgeschlossen, wandten sie sich nach Italien und schickten einen Gesandten an den römischen Feldherrn Silanus und an den Senat in Rom mit der Bitte, ihnen einiges Land einzuräumen als eine Kriegsbesoldung für das Anerbieten, daß sie ihre Hände und Waffen in den Dienst der Römer stellen würden.«

Als diese Bitte abgeschlagen wurde, versuchten sie durch die Macht ihrer Waffen ihr Ziel zu erreichen.(2) Sie teilten ihr Heer in drei Teile und griffen die Römer an. In mehr als einer Schlacht blieben sie Sieger. Am Ende aber wurden erst die Teutonen und danach die Kimbern durch den römischen Feldherrn Marius geschlagen. Von den Teutonen fielen 150.000 Mann. Ihr König Teutobachus wurde gefangen genommen und im Triumph durch

Rom geführt. Diese Schlacht fand statt bei Aquae-Sectia, heute Aix in der Provence in Frankreich. Die Kimbern erlitten die Niederlage bei Vercelles oder Vercellee in Italien. Von ihnen fielen 140.000 Mann, während mehr als 60.000 Mann mit ihren Feldherren Clodic und Sesorix gefangen genommen wurden. Man verkaufte sie als Sklaven an die Meistbietenden. Die Anführer Bajorix und Luich fielen, nicht ungerächt, in der Schlacht, die anderen brachten sich selbst um das Leben. Nachdem die Römer die Männer erschlagen hatten, suchten sie die Lagerplätze auf, wo die Frauen und Kinder sich zwischen Wagen und Karren verschanzt hatten. Aus dieser Wagenburg wehrten diese mit Speießen, Streitbeilen und anderen Waffen den Feind hartnäckig ab.

Doch als sie schließlich einsahen, daß aller Widerstand umsonst war, machten sie Marius den Vorschlag, daß sie sich ergeben wollten, wenn sie ihre Freiheit und Ehre behalten könnten. Der stolze Marius wies diesen Vorschlag ab. Darauf faßte die Frauen die Verzweiflung. Sie erstickten ihre Kinder unter ihren Armen oder töteten sie auf andere Weise und brachten sich dann selbst ums Leben. Einige machten Stricke von ihren Haaren und erhängten sich damit an den Hörnern und Schwänzen der Ochsen oder an den Bäumen und Wagen. Man fand eine Mutter an einem Deichselbaum hängend mit zwei Kindern an ihren Füßen. Selbst die Römer waren erschüttert über dieses entsetzliche Schauspiel, vor dem die Menschheit das Grauen erfaßt.

Die Tigurinen flüchteten nach dieser Niederlage und zerstreuten sich.

- Der Leser entschuldige diesen Abstecher.(3)-

Die Kimbern waren die Bewohner der Länder, die zwischen der Nordsee und der Ostsee liegen und die nun Schleswig, Holstein und Jütland heißen. Die Teutonen scheinen Nachbarn der Kimbern gewesen zu sein und durch dieselbe Flutkatastrophe ihre Länder verloren zu haben. Die Tigurinen sind Schweizer, die sich freiwillig, vielleicht verlockt durch Beute, die sie erwarteten, zu den Kimbern und Teutonen gesellten.

Die Kimbrische Flut ist also eine Überschwemmung der Nordsee, an deren Küsten die Völker wohnten, die durch diese Katastrophe gezwungen wurden, irgendwo anders einen Wohnsitz zu suchen.

Die Flut scheint mit einer entsetzlichen Gewalt die Landschaften, die an der Ost- und Nordsee lagen, überflutet zu haben.

Nach Ablauf des Wassers sammelte sich das leichte und treibende Gut, z.B. Tang, Schilf, Gras, Blätter, Holz u.s.f. , in den tiefer gelegenen Gebieten. Wo vorher schöne Wälder und Wiesen waren, sah man Schlammsümpfe, die mit einigen Wasserpflanzen hier und da bewachsen waren. Mit der Zeit trockneten diese Sümpfe aus, und aus Schlick, Tang, Gras und Holz entstand eine feste Masse, die wir Moor nennen. In den ersten Jahren nach der Austrocknung war dieses Moor ein schaukelndes oder schüttelndes, so wie einige Moore noch jetzt sind; aber mit der Zeit und vor allem durch das Ausheben von Abzugsgräben und -rinnen hat es eine Festigkeit bekommen, so daß man es als Bauland bezeichnen könnte.(4)

Auffällig ist es, daß an verschiedenen Stellen unter dem Moor Holzkohlen gefunden werden und daß einige ausgegrabene Bäume rundherum verbrannt sind.

Man kann mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Wasser und Feuer sich vereinigt haben, um diese Länder zu vernichten. Was also vor über 2000 Jahren ein Unheil war, ist nun zu einem Segen geworden.

Die Überflutung, welche die Kimbern und Teutonen von allen Mitteln ihres Bestehens beraubte und sie zwang, nach Italien auszuweichen, wo sie unter dem Schwert der Römer fielen, verschafft nun Tausenden Brot und Brennmaterial. Wie viele einfache Menschen finden in der Bearbeitung der Moore ihr Auskommen, und wie sollten wir uns, aus Mangel an Holz und Steinkohlen, im Winter erwärmen, wenn unsere Moore keinen Torf liefern würden?

Wer erkennt nicht mit mir die Hand der Vorsehung, die das Unheil der vergangenen Jahrhunderte in einen Segen für die folgenden verwandelt hat.

Anmerkung: Im Jahre 1904 brannte das Lohner Moor aus. Daher auch der Name Erdbrand.

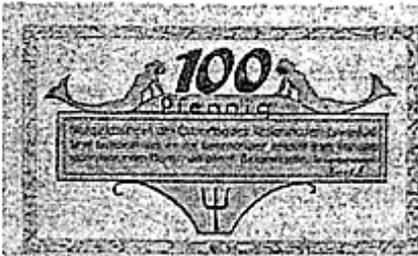
Geschichte der Mark

Die deutsche Währung von 1871 bis 2001



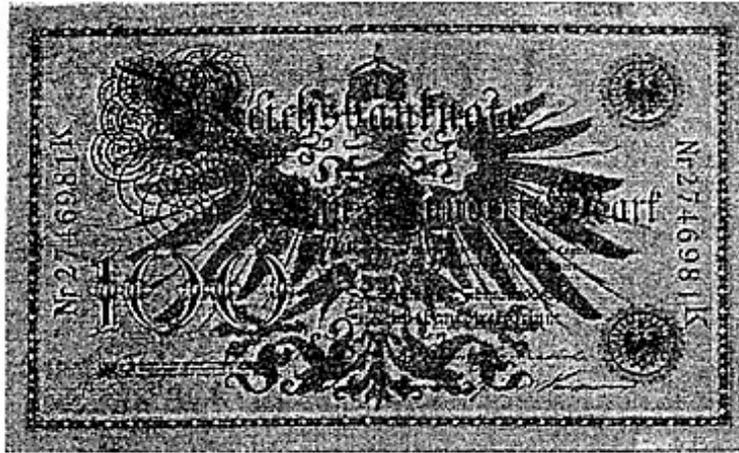
Das Stadtenotgeld 1914–1922

Der Krieg und seine Folgen führten zu einem Chaos im deutschen Geldwesen, welches Gemeinde- und Stadteverwaltungen dazu veranlasste, eigene Scheine und Münzen herauszugeben, das sog. Stadtenotgeld. Dieses war eine ubergangslosung und konnte meist bis zu einem bestimmten Stichtag wieder in normales Geld umgetauscht werden.



Die Weimarer Republik 1919–1933

Nach dem Ende der Inflation wurde 1923 die Rentenmark eingeführt, die dann 1924 von der Reichsmark abgelöst wurde. Eine stabile Periode, die „goldenen Zwanziger“ folgte.



Das Kaiserreich 1871–1918

Im Jahre 1871 wurde mit Gründung des deutschen Reiches erstmals eine gemeinsame Währung, die Mark, eingeführt. Die erste Münze mit der Bezeichnung Mark war ein 20,- Goldmarkstuck von 1871, die 1,- Stücke wurden ab 1873 geprägt. Die Mark wurde zur Stule der deutschen Wirtschaft und zum Begleiter der beginnenden Industrialisierung.



Die Inflation 1919–1924

Die Regierung ließ, um ihren enormen Zahlungsverpflichtungen an die Siegermächte des Ersten Weltkrieges nachzukommen, Geldscheine mit immer höheren Nominale drucken. Der höchste Wert auf einem deutschen Geldschein betrug 250 Billionen Mark.



Das dritte Reich 1933–1945

Bis 1939 wurden Münzen aus Kupfer, Messing, Nickel und Silber geprägt, mit Beginn des Zweiten Weltkrieges wurden diese durch geringwertige Zinkmunzen ersetzt, da die höherwertigen Metalle für Kriegszwecke benötigt wurden.

Die deutsche Mark 1948–2001

Am 20. Juni 1948 begann mit der Währungsreform die Erfolgsgeschichte der deutschen Mark. Jeder Einwohner der sog. Westzone erhielt ein „Kopfgeld“ in Höhe von 40,- DM. Die deutsche Mark wurde zum Grundstock des deutschen und gehörte bis zur Einführung des Euro zu den stabilsten Währungen der Welt.



Artikel- und Gerätesammlung

Von Hermann Bruns kommt ein sehr altes Buch mit Backrezepten in altdeutscher Schrift.

Herzlichen Dank

Van de Reenlichkeet

Ick mag dat gaanich liehn, wann de Loe immer so minnachtig ower de Buren ehre Reenlichkeet hertreckt. - Ok Tante Settken häbt se dorbi rein tokott done. - Ih kennt doch Tante Settken un ehr Mallör?

Nee? - Dann mock ju dat ampatt gaue verteilen. Tante Settken regeerde dör Dag un Tiet dat Köckenwerk. Pottkocken mot Uppen Lande manks knapphändig togohn. Un nu is Tante Settken dor maol en Mallör bi passeert. Middags tröck Berndken, sonnen Slüns vannen Jaohr of dätteihn, Tante Settkens Kusen ut de Bohnensuppe. Wann dat ole Menske innen lewer kwamm un schafuterde, dann gleh er dat Gebitt wall äs unverseihens uten Mund - Berndken legte sinen Läppel bisiete un woll nich wieder äten. Dor mukte Tante Settken awer up: "Du olle, petissene Jöngsken," schännde se, "dann haß du äs uppen Sandhof wesen moßt, wor ik de Köcke lehrde, dor fünn wi eenes Dages use Frau ehre Haorflechte int Surmoos. Män dor häw wi lieke gut üm wieder äten.

(Maria Mönch-Tegeder)

Wanderungen und Fahrradtouren des Heimatvereins in den Monaten April, Mai, Juni 2002

Am Samstag, 27.04.2002 fahren wir mit dem Fahrrad von Gildehaus in Richtung Holland, durch den Luttersand, über Losser und Kloster Bardel und wieder zum Ausgangspunkt zurück. Abfahrt mit dem PKW um 13.00 Uhr ab Schützenplatz.

Am Samstag, 25.05.2002 fahren wir von Emlichheim durch die Niedergrafschaft und Holland (Couvorden). Abfahrt mit dem PKW um 13.30 Uhr vom Schützenplatz.

Am Sonntag, 16.06.2002 fahren wir mit dem Fahrrad die Ems entlang bis nach Rheine-Bentlage. In Salzbergen ist eine Mittagspause vorgesehen. Eine Kaffeepause wird auch gemacht. Für die Ganztagsverpflegung muß jeder Teilnehmer selber sorgen. Abfahrt mit dem Fahrrad um 10.00 Uhr vom Schützenplatz.

Veranstaltungshinweise für die Monate April Mai, Juni 2002

Musikgruppe „Musaique“

Am Freitag, den 19.04.2002 haben wir die Meppener Musikgruppe „Musaique“ bei uns zu Gast. Das Konzert mit dem Titel „Froijohr treckt dort Land“ beginnt um 20.00 Uhr im Heimathaus. Die Lieder mit plattdeutschen und hochdeutschen Texten erzählen von Land und Leuten der norddeutschen Region, aber auch von den Träumen und Wünschen vieler Menschen. Sie nehmen die Zuhörer mit auf eine Reise durch die Zeit, die Jahreszeit und die Lebenszeit. Erst kürzlich waren sie in der Sendung „Freut Euch des Nordens“ beim NDR zu sehen. Live erleben können Sie „Musaique“ am 19. April um 20.00 Uhr im Heimathaus. Karten zu dieser Veranstaltung gibt es nur im Vorverkauf zum Preis von € 5,- im Raiffeisen Haus + Gartenmarkt, Poststraße und in der Raiffeisen-Tankstellen, Benzstraße. Lassen Sie sich verzaubern von den Melodien, Texten und Bildern von und mit der Gruppe „Musaique“.

Maibaum aufstellen

Auch in diesem Jahr wird wieder unser Maibaum beim Heimathaus aufgestellt. Am 30.04.2002 um 18.00 Uhr treffen wir uns mit einem verkehrssicheren Fahrrad zu einer kleinen Fahrt in den-Mai. Nach der Rückkehr beim Heimathaus werden wir von unserer Trachtengruppe mit einem kühlen Getränk erwartet. Die „Sudheider Musikanten“ werden auch in diesem Jahr wieder für die nötige Stimmung sorgen. Auch ein kleiner Imbiss ist vorbereitet, so dass für das leibliche Wohl bestens gesorgt ist. Gute Laune ist aber von Ihnen mitzubringen.

Jahresausflug

Der Jahresausflug des Heimatvereins am 12.06.2002 geht in diesem Jahr zu den Nordland-Papierwerken nach Dörpen. Abfahrt ist pünktlich um 8.30 Uhr vom Heimathaus. Bei der Betriebsbesichtigung können Sie die Herstellung hochwertiger Papiere auf der größten Papiermaschine der Welt erleben. Die Führung wird ca. 2 Std. dauern. Anschließend fahren wir zum Mittagessen. Für den Nachmittag ist eine Besichtigung der Schlossanlage Clemenswerth vorgesehen, wo im Schlosscafe auch eine Kaffeepause gemacht wird. Rückkehr wird gegen 18.00 Uhr in Lohne sein. Die Kosten für die Fahrt inkl. Mittagessen, Kaffee und Eintritt wird ca. € 35,- betragen. Anmeldungen sind ab sofort bei Wilhelm Bramme, Tel.: 1627 möglich. Die Teilnehmerzahl ist auf 45 Personen begrenzt.